

SIEGMUND A. WOLF: *Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tšiw). Wortschatz deutscher und anderer europäischer Zigeunerdialekte*. Bibliographisches Institut, Mannheim 1960. 287 S.

Jeder der sich einmal wissenschaftlich mit der Sprache der Zigeuner beschäftigt hat, wird es bisher als großes Hindernis bei der Arbeit empfunden haben, daß man das Wortmaterial aus vertreuten, oft nur noch schwer erhältlichen alten Büchern zusammensuchen mußte. Auch das Gefühl, daß in den einzelnen Dialekten viele Wörter aus weniger bekannten, vor allem osteuropäischen Sprachen stecken könnten, die aber eigens zu lernen z. B. für den Indologen nicht lohnt, konnte sehr das Vergnügen an der Arbeit mit dem Zigeunerischen trüben. Ein zusammenfassendes Wörterbuch der Art, wie es nunmehr SIEGMUND A. WOLF vorlegt, ist daher eine willkommene Neuerscheinung in der sprachwissenschaftlichen Literatur. Für die 3862 Stichwörter sind nicht nur alle wichtigen älteren Quellen, sondern auch eigene Aufnahmen des Verfassers verwertet worden. Zu bedauern ist, daß Wolf nicht auch den Dialekt der armenischen und der syrischen Zigeuner mitverarbeitet hat; da beide Gruppen in übersichtlicher Weise zusammenfassend dargestellt sind<sup>1</sup>, hätte das nicht viel mehr Mühe gekostet und den Wert des Buches noch bedeutend erhöht. An der Einarbeitung balkanischer und türkischer Materialien ist der Verfasser durch äußere Umstände gehindert worden (p. 11).

Die Einleitung gibt eine schwungvolle Schilderung von Ankunft und Ausbreitung der Zigeuner in Europa (p. 14—16) und den Anfängen und der Geschichte der Romani-Philologie (p. 16—22) und Zigeunerforschung (p. 22 bis 27). Die furchtbaren Schicksale der Zigeuner im zweiten Weltkrieg werden ausführlich erörtert und eindrucksvoll dokumentarisch belegt (p. 24—27). Sehr aufschlußreich sind die Ausführungen über die zahlreichen Entlehnungen im Romani und das damit verknüpfte Problem der Zweisprachigkeit (p. 27—32). Es sind dies ja vor allem die Punkte, die heute noch immer wieder Forscher an das Zigeunerische heranführen; auf dem indologisch-komparativen Gebiet ist wohl für lange Zeit schon das Wichtigste getan. — Schade ist, daß sich in dieser Einleitung — und diesmal noch dazu für ein breiteres Publikum — wieder die Theorie von der nordwestindischen Herkunft der Zigeuner findet (p. 21), die doch R. L. TURNER (dessen grundlegende Arbeiten WOLF nicht zu kennen scheint) längst widerlegt hat. Auch das 5.—11. Jh. als Datum für die Auswanderung aus Indien ist nach TURNERS Forschungen nicht mehr diskutierbar; 1000 Jahre scheinen mir das Mindeste, was man von da aus noch zurückgehen muß.

Das Wörterbuch selbst ist im Druck gefällig und übersichtlich angeordnet. Die Stichwörter sind durchnummeriert, was für das Zitieren und die Benützung des ausführlichen deutschen Indexes (p. 259—287) sehr günstig ist. Über die zahlreichen etymologischen Bemerkungen wird man freilich besser hinweglesen. Stellen schon die 120 Jahre alten etymologischen Bemühungen POTTS (im Einband als „bibliophile Seltenheit“ deklariert) in einer modernen philologischen Publikation eine zweifelhafte Bereicherung dar, so gilt das noch mehr für WOLFS eigene Versuche, die noch nach prä-POTTScher Methode

<sup>1</sup> FRANZ NIKOLAUS FINK, *Die Sprache der armenischen Zigeuner*. Mémoires de l'Académie Imp. des sciences de St. Petersburg Ser. 8, cl. hist.-phil., Vol. VIII, No. 5 und R. A. S. MACALISTER, *The Language of the Nawar or Zutt, the Nomad Smiths of Palestine*.

gearbeitet sind und eine völlige Unkenntnis moderner linguistischer Arbeitsweise verraten. Neben richtige oder halbrichtige Entsprechungen von MIKLOSICH werden wahllos ähnlich klingende Wörter gestellt, darunter junge arabische Lehnwörter im Hindustani (vgl. Nr. 546, 1848, 2275 u. a.). Einige Etymologien sind dem Irrtum zu danken, skt. *ch* (d. i. deutsch *tsch* mit Aspiration) werde wie im Deutschen als velare Spirans gesprochen (1641, 1662, 1663). Auch rächt sich hier wieder die Unkenntnis der Arbeiten TURNERS, der in seinem „Comparative and Etymological Dictionary of the Nepali Language“ über 400 Rimani-Wörter etymologisiert hat; ihm hätte WOLF z. B. die richtige Deutung von zig. *murš* „Mann“ < \**murūša* (Kontamination aus skt. *puruša* und *mānuša*) entnehmen können (s. v. *mānis*, nach WOLF 2058 < skt. *muška* „Hode“, *muškara* „Hoden habend“), oder bei *phiko* „Schulter“ den Hinweis auf kaschmiri *phyok<sup>u</sup>* (s. v. *philo*)<sup>2</sup>. Aber das schmälert den eigentlichen Wert des Buches nicht sonderlich, zumal da die etymologischen Angaben nur einen geringen Raum einnehmen. Auch sind WOLF an ein paar Stellen auch gute Treffer gelungen: seine Ableitung von zig. *kašuko/kašiko* „taub“ (1332) aus *kan* „Ohr“ + *šuko* „trocken“ (vgl. *šuko kanengro* ds. unter 3202) ist sicher der meinen aus weréikwar *karúto*<sup>3</sup> vorzuziehen; lautlich einwandfrei ist die Etymologie von zig. *rik* „Seite“, wenn WOLF mit dem verglichenen *dhig* hindi *dhīg* gemeint hat (das bedeutet zwar im Hindi nur „große Masse“, aber in nep. *dhig*, panjabi *dhigg* auch „Ufer“, woraus die zig. Bedeutung ohne Schwierigkeiten abgeleitet werden kann), und der Vergleich von zig. *zarno* „kurz, niedrig“ mit phalura *khaṭānu* „kurz“ skt. lex. *khaṭṭana* „Zwerg“.

HERMANN BERGER, Heidelberg

JIRÍ LÍPA: *Průručka cikánštiny*. Praha 1963. Státní pedagogické nakladatelství.

Vollständige, als Lehrbuch gedachte beschreibende Grammatik des nördlich von Humeno (Ostslowakei) gesprochenen Zigeunerndialekts. Enthält keine Texte, aber zahlreiche, in Lektionen zusammengefaßte Beispielsätze. Im Anhang eine Liste der in den Lektionen vorkommenden Wörter.

HERMANN BERGER, Heidelberg

CROSSLAND, R. A., *Immigrants from the North* (The Cambridge Ancient History, vol. I ch. XXVII, fasc. 60), 61 pp., Cambridge 1967.

Das Erscheinungsdatum des vorliegenden Faszikels der CAH fällt in eine Zeit, in der wir geradezu eine „Renaissance der Indogermanenfrage“ erleben; vgl. etwa die neuesten Arbeiten von M. MAYRHOFER (*Die Indo-Arier im Alten Vorderasien*, 1966), FR. CORNELIUS (*Geistesgeschichte der*

<sup>2</sup> Die Erklärung von zig. *len* „Fluß“ aus skt. *nadī* (über \**nel*, nach Wolf „dunkel“) wäre in dem A. 2 zitierten Werk p. 160 zu finden gewesen.

<sup>3</sup> IJ III, p. 20ff.